



QUELLE | SEIN

PASTORALE

WEGWEISUNGEN

Pastoralvereinbarung für den Pastoralen Raum Soest

INHALT

- 3 **Vorwort**
- 4 **Welches Bild leitet uns?**
- 6 **Welcher Weg liegt hinter uns?**
- 7 **Welche Entwicklungen nehmen wir wahr?**
- 8 **Welche Themen wollen wir bewegen?**
- 9 **Grundlinien**
- 9 **Themen die alle Bereiche durchziehen**
 - 9 Ehrenamt als Taufberufung
 - 10 Prävention als grundlegende Aufgabe
 - 10 Verhältnis von Pastoralen Raum und Ortsgemeinde
 - 11 Ökumenisches Miteinander
 - 12 Schöpfungsverantwortung
- 12 **Themen als Handlungsfelder**
 - 12 Liturgie
 - 13 Sakramentenpastoral
 - 14 Caritas
 - 15 Jugendarbeit
 - 16 Frauen in der Pastoral
 - 17 Spiritualität und Leben aus dem Glauben
 - 18 Trauerpastoral
 - 18 Zielgruppenpastoral
 - 19 Musik und Kunst
 - 19 Digitalisierung
- 20 **Pastorale Orte und Gelegenheiten**
 - 20 Die katholischen Kindertagesstätten
 - 20 Schulen und Schulpastoral
 - 21 Kliniken und Klinikseelsorge
 - 21 Senioreneinrichtungen
 - 22 Das Hospiz und Hospizdienst
 - 23 Kirche am See
 - 23 Sonstige Pastorale Orte
 - 23 Pastorale Gelegenheiten
- 24 **Welche überörtlichen Prozesse laufen parallel?**
- 26 **Wie schauen wir in die Zukunft?**
- 28 **Texte, die uns leiten**

QR-CODE

HIER GEHT ES ZUR
PASTORALVEREINBARUNG



VORWORT

LIEBE MITCHRISTINNEN UND MITCHRISTEN!

Sie halten die Pastoralvereinbarung des Pastoralen Raumes Soest in den Händen. Hierin finden Sie Leitgedanken und Wegweisungen für unser Leben als katholische Kirchengemeinden in dieser Zeit.

Wenn Sie auf den kommenden Seiten Rezepte erwarten, wie das kirchliche Leben wieder so werden könnte, wie Sie es vielleicht in den 80-er und 90-er Jahren erlebt haben, dann brauchen Sie nicht weiterlesen, denn Sie werden diese nicht finden. Wenn Sie sich aber dafür interessieren, wie wir als Frauen und Männer in den Gemeinden von Bad Sassendorf, Möhnesee und Soest versuchen mit den starken Veränderungen in Kirche und Gesellschaft umzugehen, um heute Gemeinde Jesu Christi zu sein, dann finden Sie sicher Anregungen und Einsichten.

Eigentlich ist es nicht die Zeit Konzepte zu schreiben, die auch nur eine mittelfristige Zeitspanne gültig sein sollen. Die Geschwindigkeit, mit der sich unsere Welt verändert, nimmt uns an vielen Stellen oft den Atem. Die vielen Krisen sind uns bewusst. Ständig gilt es neu sich zu verhalten und Auswirkungen auf das eigene Leben und das Leben in der Kirche zu bedenken: durch Corona, durch den Krieg in Europa, durch die Energiekrise, durch die Kirchenkrise mit der anhaltenden Missbrauchsthematik und ihrer Aufarbeitung, durch die innerkirchlichen Debatten zur Rolle der Frauen und zur Neubewertung der Einordnung von Sexualität, durch mediale

Entwicklungen. Was man heute geschrieben hat, scheint oft morgen schon überholt zu sein.

Trotzdem wollen wir hiermit versuchen zu beschreiben, was uns in der Nachfolge Jesu bewegt, trägt und in der Zeit handeln lässt, in die wir hineingestellt sind. Dies kann oft nur in einer großen Offenheit geschehen, verbunden mit der Vereinbarung immer wieder neu gemeinsam zu schauen, was Grundlinien in der Konkretisierung bedeuten.

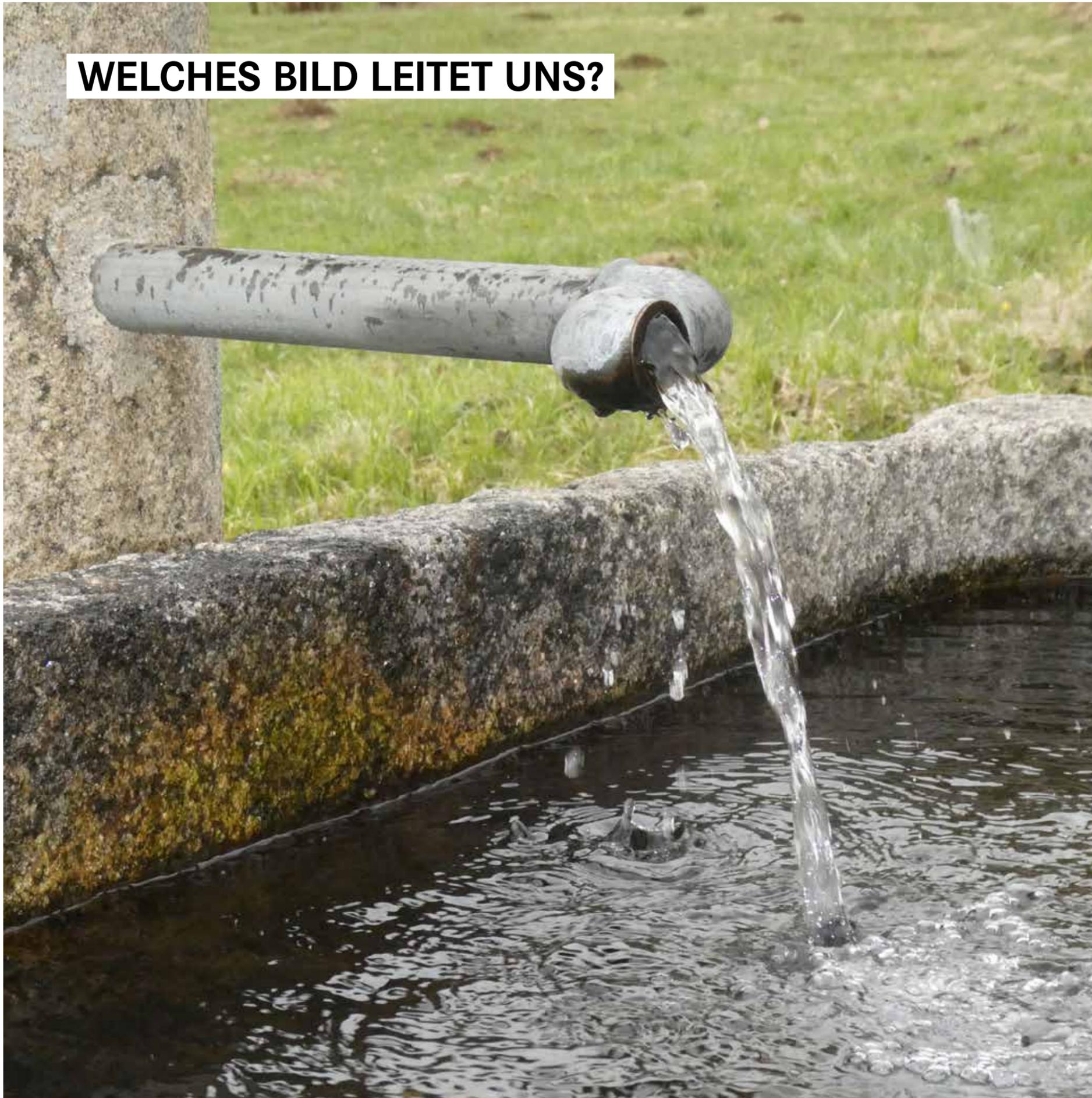
Viele Menschen aus unseren Gemeinden haben an dieser Pastoralvereinbarung und dem Weg dahin mitgewirkt. Ihnen gilt mein tiefer Dank. Zeugen sie doch davon, dass es nicht wenigen wichtig ist, den Glauben an Gott und das Leben als Kirche auch heute lebendig zu halten und als hilfreich für unsere Leben aufzuzeigen.

Ihnen wünsche ich eine anregende Lektüre. Im Dienst der Lesbarkeit verzichten wir auf das Gender-Sternchen. Die gewählten Formen sind inklusiv zu verstehen.

Ihr

Dietmar Röttger, Propst

WELCHES BILD LEITET UNS?



Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. In unserer sehr visuell geprägten Zeit umso mehr. Aber schon Jesus wusste darum und hat in seiner Sprache viele Bildworte und Gleichnisse genutzt. So sind es vor allem zwei Bilder, die für unser Leben und Handeln in der Kirche vor Ort leitend sind.

Kirche als Weggemeinschaft in Jüngerschaft

Am Beginn unseres Prozesses zur Pastoralvereinbarung hatten wir das Bild des Weges der Jünger nach Emmaus gewählt (Lk 24,13-35). Jüngerschaft, die sich darin ausdrückt, dass Leben mit seinen schweren und leichten Themen zur Sprache kommt, von der Heiligen Schrift her Deutung erfährt, in (Mahl-)Gemeinschaft erfahren wird, als von Christus begleitet entdeckt wird und immer wieder zu neuer Hoffnung und Leben führt. In diesem Sinn wollen wir auch heute als Jüngerinnen und Jünger Jesu Christi unterwegs sein.

Kirche als Ort mit Quellen zum Leben

Uns ist das Bild der Quelle wichtig geworden. Zu einer Quelle oder einem Brunnen kommen die Menschen, weil sie Durst haben und etwas finden, das ihnen Leben spendet. Die Erfahrung von christlichem Glauben und der Gemeinschaft der Kirche sollen für die Menschen heilsam, erfrischend, und lebenspendend sein. Was diesem dient, will gefördert, was diesem abträglich ist, verändert werden. Wie in der biblischen Erzählung von der Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4,1-26), wünschen wir uns, dass Menschen in unseren Gemeinden solche Quellorte finden, an denen sie auch mit ihren gebrochenen Lebensgeschichten sein dürfen, Gehör finden und durch die Begegnung mit konkreten Menschen und dem Evangelium Jesu zum Guten verändert weitergehen können. Wir freuen uns, wenn aus dieser Erfahrung heraus Gemeinschaft entsteht, und fördern diese, wo es möglich ist. Dieses Bild spiegelt sich in einer Kolumne mit dem Titel „Lebendige Wasser“ wider, die von einer Beobachtung erzählt, bei der Tiere sich um eine Wasserstelle sammeln. Auch dieses Bild hat uns immer wieder auf dem Weg des Prozesses begleitet. (Alle drei Texte siehe Anhang).

Im Sinne dieser beiden Bilder streben wir an, in unseren Gemeinden Menschen zu begegnen, ihnen Weggemeinschaft anzubieten und gemeinsam die Quellen der christlichen Botschaft im Evangelium Jesu Christi für sich zu entdecken. Dies geschieht nicht allein in Wort und Gebet, sondern auch durch das Zeugnis der tätigen Nächstenliebe.

WELCHER WEG LIEGT HINTER UNS?

Im Zuge der Gründung des Pastoralen Raumes Soest aus dem Pastoralverbund Soest und den Gesamtpfarreien Heilige Familie Bad Sassendorf und Zum Guten Hirten Möhnensee wurde der Weg zur Pastoralvereinbarung im März 2019 begonnen. Mit den Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen, dem Pastoralteam und einer neu eingerichteten Steuerungsgruppe wurde der Weg maßgeblich gestaltet. Er wurde bedeutend länger als erwartet. Die Corona-Pandemie hat ihn 2020 teilweise unterbrochen. Immer wieder stattfindende personelle Veränderun-

gen in den Gremien und im Pastoralteam machten zwischendurch Neuorientierungen nötig.

Durch die Beteiligung von vielen verschiedenen Menschen ist es schließlich gelungen, auf Klausurtagen mit dem Pastoralteam, Veranstaltungen mit den Pfarrgemeinderäten, einer offenen Meilenstein-Veranstaltung im Dom und vielen einzelnen Treffen von Themen-Gruppen, der Steuerungsgruppe und schließlich dem Redaktionsteam die vorliegenden Leitlinien zu erstellen.



WELCHE ENTWICKLUNGEN NEHMEN WIR WAHR?



Die Gegenwart ist geprägt von tiefen Veränderungen in der Welt. Das Wort der „Zeitenwende“ wurde politisch nach Beginn des Ukraine-Krieges im Februar 2022 geprägt. Das über Jahrzehnte gültige Gefüge in Welt und Gesellschaft wird fragwürdig. Das Gefühl der Krise prägt die letzten Jahre mit sich ablösenden oder überlagernden Themen: Klimawandel, Corona-Pandemie, Krieg in Europa, Inflation.

Die Kirche ist Teil von Welt und Gesellschaft und muss sich dementsprechend dazu verhalten. Dabei erfährt sie ihre eigenen drastischen Krisen. Seit 2010 prägt die Aufdeckung und Aufarbeitung des sexuellen und geistlichen Missbrauchs in der Kirche die öffentliche Wahrnehmung und das innere Leben. Ein kultureller Wandel in der Gesellschaft mit fortschreitend säkularer Weltansicht der Menschen, verstärkter Pluralität, hoher Individualisierung und veränderter Demographie hat starke Auswirkungen auf die Kirche als Glaubensgemeinschaft. Die Kirchen erleben dabei eine anhaltend hohe Zahl an Kirchaustritten. In verschiedenen Prozessen auf unterschiedlichen Ebenen werden diese Fragen in der Kirche thematisiert (siehe Kapitel 5).

In den Gemeinden haben die in den letzten 20 Jahren immer wieder neu definierten kirchlichen Strukturen, die stetig sinkenden Zahlen von Priestern, Gemeindefunktionären und anderen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu großen Veränderungen im Hinblick auf die geübte Glaubenspraxis geführt. Diese werden von vielen Menschen als Verlust erfahren.

Die zwei Jahre im Leben mit der Corona-Pandemie haben manche dieser Verluste beschleunigt. Es wird zudem deutlich, dass diese Entwicklungen noch nicht zu Ende sind, sondern dass sich gerade ein tiefgreifender Wandel von einer die Gesellschaft prägenden Volkskirche zu einer Kirche mit weniger Bedeutung und weniger Menschen vollzieht.

Diese anhaltenden Veränderungen machen es erforderlich, immer wieder neu zu überlegen, welche Themen und Inhalte, welche Organisationsformen und Gemeinschaftsbildung notwendig ist. Für unseren Pastoralen Raum soll das nächste Kapitel darin Einblick geben in dem Bewusstsein, dass äußere Veränderungen neue Schwerpunktbildung bewirken können.

WELCHE THEMEN WOLLEN WIR BEWEGEN?

Themen

Kirchen-
Musik

Liturgie

Caritas

Schöpfungs-
erkenntnis Kirche

Spiritualität

Frauen-
Pastoral

Digitalisierung

Jugend-
Pastoral

Männer-
Pastoral

Gremien-
Arbeit

Die folgenden Themen sind aus den Überlegungen der Pfarrgemeinderäte, des Pastoralteams und den Resonanzen einer Meilenstein-Veranstaltung und den ihr folgenden Themengruppen, die in für alle Interessierten offen angebotenen Themenabenden an verschiedenen Orten unseres Pastoralen Raumes Soest weiterentwickelt und gebündelt wurden, erwachsen. Für die Dokumentation des Prozesses und seiner Themen haben wir uns bewusst dazu entschieden, die Texte sprachlich nicht anzugleichen, sondern in ihrer Vielfältigkeit der Autorinnen und Autoren aus den Themengruppen stehenzulassen. Hierdurch wird deutlich, dass viele unterschiedliche Leute an dem Prozess mitgewirkt und mitgedacht haben.

GRUNDLINIEN

Quellorte des Lebens

Auf dem Hintergrund der in Kapitel 1 beschriebenen leitenden Bilder ist es uns wichtig, dass Menschen in der Begegnung mit den Menschen und Inhalten im Kontext der Kirche Bestärkung für ihr Leben und ihren Glauben erfahren. Die Gottesdienste der verschiedenen Formen, die Begegnungen in den Pfarrheimen und darüber hinaus, das soziale Wirken Einzelner oder Gruppen sollen etwas von der Lebenskraft Gottes und der Freude am Glauben widerspiegeln und innere Lebendigkeit fördern.

Wir sind uns bewusst, dass dies ein hohes Ideal ist, das auch infolge der menschlichen Begrenztheit oft nicht erreicht wird. Dennoch soll es ein leitender Gedanke sein.

Angebot des Glaubens an die Menschen

In einer sehr plural gewordenen Gesellschaft ist die christliche Botschaft ein Lebensangebot unter vielen Weltanschauungen. In Respektierung der Freiheit jedes Menschen wollen wir die Botschaft des Evangeliums den Menschen anbieten als Spur eines Lebens im Glauben an einen Gott, der sich in Jesus Christus dieser Welt auf besondere Weise in Liebe zugewandt hat. In der Überzeugung, dass dieser Glaube Weg, Wahrheit und Leben bedeutet, möchten wir die Kinder und Jugendlichen damit in Berührung bringen und Erwachsenen Räume anbieten, darin zu wachsen.

Missionarisch und diakonisch handeln

Im „Zielbild 2030+“ des Erzbistums Paderborn werden zwei Grunddimensionen für die Ausrichtung der Gemeinden genannt: das missionarische und diakonische Handeln. Wir nehmen die beiden Leitplanken für uns als Kirche vor Ort an in einer Haltung der gemeinsamen Suche nach Gott und einem lebensbejahenden christlichen Zeugnis. Wir prüfen, ob unser Handeln, unsere Aktivitäten unsere Einladungen der tätigen Nächstenliebe und der Verkündigung des Glaubens dienen. Beide Gedanken nehmen den Menschen in den Blick in seiner geistlichen und körperlichen Bedürftigkeit und bieten aus dem Glauben heraus Nahrung für Leib und Seele an.

Realistisch im Blick auf Ressourcen

Wir sind uns im Klaren darüber, dass personelle wie materielle Ressourcen geringer werden und wollen ehrlich darauf schauen. Im Hinblick auf die Menschen, die ehrenamtlich wie beruflich in unseren Gemeinden wirken, ist es uns wichtig, dass sie ihr

Engagement als erfüllend erfahren. Hierzu gilt es Überforderung zu vermeiden und realistisch zu betrachten, was von jedem mit seinen persönlichen und zeitlichen Möglichkeiten leistbar ist. Dazu gehört in einem Prozess des Weniger-Werdens auch, gemeinsam zu erörtern und zu entscheiden, was an bisher praktizierten Dingen nicht mehr leistbar ist. Es gilt immer neu zu überlegen, an welchen Stellen Ressourcen am sinnvollsten eingesetzt werden können. In multiprofessionellen Teams werden zusätzliche Ressourcen gesehen. Die Überlegungen in der Diözese hierzu werden unterstützt.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

- Überforderung bei Haupt- und Ehrenamtlichen angesichts deutlich geringerer Ressourcen vermeiden
- Gewinnung von neuen Ressourcen durch Einsatz für multiprofessionelle Teams im Hauptamt und durch verstärkte Ehrenamtsgewinnung.
- Durch Setzen von Schwerpunkten in den Handlungsfeldern Freiräume gewinnen

THEMEN, DIE ALLE BEREICHE DURCHZIEHEN

Es gibt eine Reihe von Themen, die für uns durchgängig durch mehrere Bereiche gedacht werden sollen, weil deren Aspekte und Relevanz in allen anderen Themenfeldern immer wieder auftauchen und sie diese durchziehen.

EHRENAMT AUS TAUFBERUFUNG

Wir sind alle durch unsere Taufe zum allgemeinen Priestertum berufen. Eine so verstandene Berufung stärkt das Ehrenamt und die Wichtigkeit aller Christen.



Wir stellen Veränderungen im Ehrenamt und die daraus resultierenden Konsequenzen für die Arbeit fest: Das klassische Ehrenamt hat eine Wandlung vollzogen.

Die Bedeutung der Kirche innerhalb unserer Gesellschaft hat enorm abgenommen: Wir haben keine Volkskirche mehr, ehrenamtliches Engagement ist eine Freizeitaktivität unter vielen. Menschen entscheiden sich heute viel bewusster, in welchen Bereichen sie sich ehrenamtlich engagieren. Einige suchen eine Aufgabe, um ihre christliche Haltung zu leben. Dabei ist ihnen die Flexibilität in Beruf und Familie wichtig. Viele Menschen lassen sich nicht mehr dauerhaft in kirchlichen Gruppen binden. Projektarbeit und ein zeitlich klar definierter Zeitraum sind heute wichtige Voraussetzungen für ein ehrenamtliches Engagement. Es sollte bei den Aufgaben um die Gabe gehen, die jemand einsetzen möchte und nicht primär um die Aufgabe. Somit wird die Entscheidung zum ehrenamtlichen Mitmachen heute viel bewusster getroffen.

Es stellt sich die Frage nach „Chancen und Zugewinn (persönlich, gesellschaftlich) durch das kirchliche Ehrenamt“: Für den Einzelnen kann es Ausdruck seines Glaubens und seiner Wertvorstellungen sein. Außerdem gibt es einen Halt im Leben und ist somit ein Ankerpunkt für die eigene Identität. Die christliche Botschaft wird durch das eigene Tun konkret erfahrbar und erlebbar.

Das gemeinsame Tun führt zu einer Gemeinschaft, die Verantwortung für das Gelingen der Gesellschaft übernimmt, im sozialen Bereich, im umweltbewussten Handeln, im Sorge tragen für das Lebensförderliche und Lebensermöglichende.

Es macht und gibt Sinn für sich selbst und für die Glaubensgemeinschaft und letztlich auch für die gesamte Gesellschaft auf dem Gebiet des Pastoralen Raums.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

- gute, unkomplizierte Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement verwirklichen
- Vernetzung zwischen Gleichgesinnten fördern
- eine wertschätzende Zusammenarbeit auf Augenhöhe aller Akteure als Grundlage einer guten Teamarbeit beachten

PRÄVENTION ALS GRUNDLEGENDE AUFGABE

Die Präventionsordnung wird in allen Bereichen unserer Gemeinden angewandt. Durch Schulungen von haupt- und ehrenamtlich Tätigen wird der Blick und das Bewusstsein für die Verletzbarkeit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen geschärft. Dahinter steht der Anspruch, dass die Menschen in unseren Gemeinden Orte der Sicherheit und Geborgenheit, bzw. nach unserem Eingangsbild Quellorte des Lebens und des Heils im Sinne des Evangeliums finden.



**AUGEN AUF.
HINSEHEN.
SCHÜTZEN.**

Prävention im Pastoralen Raum Soest

Wichtige Infos über diesen Scan:




Konkrete Ansätze und Herausforderungen

- ein Arbeitskreis zur Prävention, der sich aus Ehrenamtlichen aller Pfarreien, sowie Mitgliedern des Pastoralteams zusammensetzt, ist eingerichtet.
- Schulungen werden regelmäßig entsprechend des Schutzkonzepts durchgeführt und erneuert.
- Es findet Öffentlichkeitsarbeit im Hinblick auf die Präventionsmaßnahmen in den Gemeinden statt, um Vertrauen der Menschen in die kirchliche Arbeit zu stärken.

VERHÄLTNISS VON PASTORALEM RAUM UND ORTSGEMEINDE

Seit dem Jahr 2010 sind im Erzbistum die Pastoralen Räume die vorgegebene Struktur für die Pastoral. Der Pastoraler Raum Soest wurde im Jahr 2019 gegründet. Die Ortsgemeinden und der gesamte Pastoraler Raum stehen oft in einem Spannungsverhältnis, das sich in den unterschiedlichen Bereichen der Pastoral findet.



Themen und Türme stehen in ihrer Bedeutung in einem Transformationsprozess. Dadurch, dass die Gemeinden durch den Pastoralen Prozess miteinander im Austausch stehen und zum Teil auch aufgrund der Ressourcen bereits zusammenarbeiten, bekommt die Thematik eine größere Bedeutung und die Frage nach dem Ort tritt etwas in den Hintergrund. Gemeindegrenzen sind bereits durchlässiger geworden. Es bildet sich christliche Gemeinschaft sowohl um Themen wie um Kirchtürme. Es gibt Menschen, die sich eher für bestimmte Themen engagieren unabhängig von den stattfindenden Orten und andere, die sich in Gemeindeausschüssen vor Ort einbringen. Beides ist gut und wichtig und soll gefördert werden, im Bewusstsein, dass sich Ortsgemeinde und Pastoraler Raum ergänzen. Wichtige Punkte der örtlichen Identität können die Patronatsfeste der Kirchen und Pfarreien sein, denen auch in Zukunft eine Bedeutung zukommt.

In einem Stufenmodell wird das Verhältnis von Pastoralen Raum und Ortsgemeinden im Hinblick auf die Themen beschrieben. Diese Zuordnungen sind Richtschnur für das konkrete Handeln.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

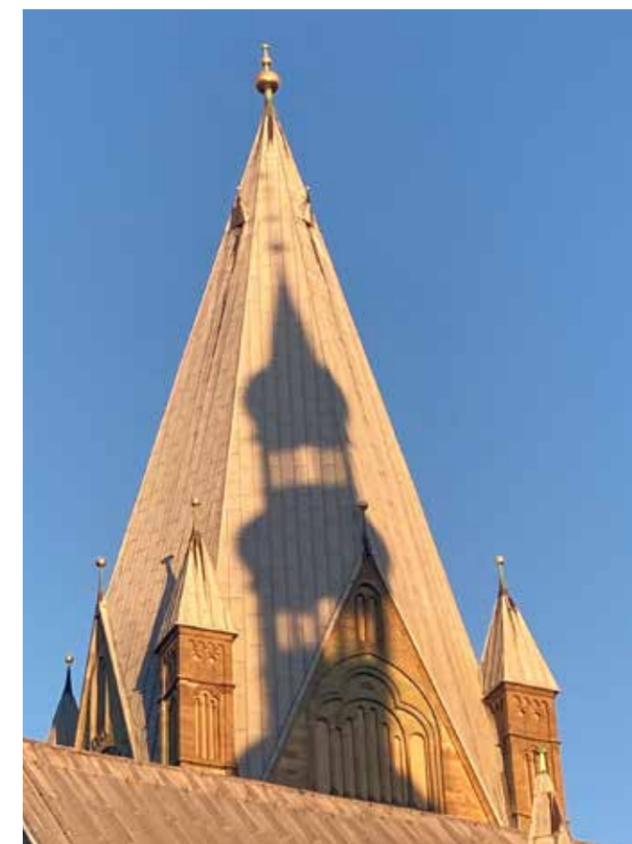
- Das örtliche Engagement zur Gestaltung des kirchlichen Lebens ist originäre Aufgabe der Pfarrgemeinderäte, Gemeindeausschüsse und Kirchenvorstände, sowie aller Gruppierungen in den einzelnen Gemeinden und ist weiterhin sehr bedeutsam.
- Die Patronatsfeste sollen als Feste der örtlichen Identität bestärkt und in ihrem Format neu bedacht werden.
- Themen, die den Pastoralen Raum betreffen, wie Gottesdienstordnung, Konzepte für Prävention oder Immobilien, Homepage und Pfarrnachrichten werden im Pastoralverbandsrat und im Finanzausschuss beraten und entschieden.
- Das pastorale Personal hat seine Beauftragung für den Pastoralen Raum und arbeitet stärker in den Themenbereichen als an bestimmten Orten.
- Alle Möglichkeiten der überörtlichen Vernetzung von Menschen im Pastoralen Raum sollen genutzt werden, wenn sie der Stärkung des Engagements in der Kirche dienen und größere Gemeinschaft positiv erfahren lassen.

ÖKUMENISCHES MITEINANDER

Im Pastoralen Raum Soest gibt es in allen Gemeinden eine lange Tradition der ökumenischen Zusammenarbeit, z. B. durch den Rat der christlichen Gemeinden der Stadt Soest, den ökumenischen Pfarrkonvent und ökumenische Gottesdienste zu vielen Gelegenheiten. Es gibt vielfältige, gute Erfahrungen der Zusammenarbeit.

In Anbetracht der schwindenden personellen Ressourcen und dem Rückgang der Gemeindemitglieder in beiden großen Kirchen sind folgende Punkte sehr

bedenkenswert: Kirchengemeinschaft weitgehend verwirklichen, gleiche Themen gemeinsam angehen, Doppelstrukturen abbauen.



Mögliche Maßnahmen:

- Termine und Themen im Jahreslauf abgleichen
- Vorhandene Maßnahmen darstellen und im PR vernetzen
- Gemeinsame Themen regelmäßig mit Angeboten füllen
- Getrennte Strukturen reduzieren
- „Einer für zwei“ gemeinsam vertreten durch einzelne
- Gastfreundschaft in den Kirchen und Pfarrheimen
- Liturgie: Kanzeltausch, Gesangbuchtausch
- Einbeziehung der ökumenischen Möglichkeiten bei der Überlegung zum Immobilienkonzept

Es geht darum Synergien schaffen und Gemeinsamkeiten, statt Unterschiede hervorzuheben. Die Ebene für die ökumenischen Aktivitäten in unserem Pastoralen Raum sind mit Hinblick auf die Struktur der evangelischen Gemeinden die drei kommunalen Bereiche Bad Sassendorf, Möhnesee und Soest. Demensprechend gibt es Unterschiede in der Verwirklichung der konkreten Ansätze.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

- Kirchengemeinschaft wo möglich verwirklichen indem gleiche Themen gemeinsam angegangen werden
- Austausch pflegen und Vernetzung fördern
- Doppelstrukturen abbauen und gemeinsame Nutzung von Immobilien prüfen.



SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Das Thema des Klimawandels und seinen Auswirkungen ist in der Welt sehr präsent. Der Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung als Geschenk Gottes gehört zum Kern des christlichen Glaubens.

Unser pastorales Handeln wollen wir im Hinblick auf die Klimafreundlichkeit überprüfen. Dazu gibt es zum Beispiel in der Pfarrei Zum Guten Hirten Mönesees bereits einige konkrete Maßnahmen, wie klimafreundliches Handeln in Nachhaltigkeit und Klimaschutz konkretisiert werden können. Es wird eine Zertifizierung der Pfarrei Zum Guten Hirten Mönesees als „Faire Gemeinde“ angestrebt.

Wahrnehmung

Kirchen sind trotz zurückgehender Relevanz im öffentlichen Raum bedeutsam: Kirchen, Pfarrheime, Pfarrhäuser und Einrichtungen haben einen beachtlichen Umsatz an Energie, können selbst „Erneuerbare“ beisteuern, und auch im Bereich der Bewirtschaftung kirchlicher Häuser, aber auch in der Land- und Forstwirtschaft substantielle Beiträge leisten. Als Beispiel gilt die Arbeitsgruppe am Mönesees für die Zertifizierung „faire Gemeinde“. Sie liefert bereits Erkenntnisse und Erfahrungen, sowie Vorschläge im Bereich der Nachhaltigkeit.

In diesem Zusammenhang sehen wir auch das solidarische Engagement in der Welt. Die teilweise langjährigen Beziehungen zu Projekten in Sambia, Kenia, Albanien oder anderen Ländern sind Ausdruck gelebter Verantwortung füreinander in der Welt.

Letztendlich geht es in unserem pastoralen Auftrag auch darum, ein Wertebewusstsein zu schärfen, wenn es um den Umgang mit unseren lebensnotwendigen Ressourcen geht. Es gehört zu unseren Grundlagen, die Schöpfung zu bewahren und hier können wir auch gesamtgesellschaftlich wertvolle Impulse und Beispiele einspielen.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

- In den Kirchengemeinden soll durch technische Maßnahmen der Energieverbrauch gesenkt werden
- Das Bewusstsein der Verantwortung für die Schöpfung und ihre Ressourcen soll gefördert werden.
- Der Gedanke der Fairen Gemeinde soll im ganzen Pastoralen Raum greifen.
- Projekte der Eine-Welt-Arbeit im kirchlichen Kontext werden unterstützt.

THEMEN DER HANDLUNGSFELDER

LITURGIE

”

„Tag für Tag verharrete die Gemeinde einmütig im Tempel, sie brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freud und Lauterkeit des Herzens.“

(Apg 2, 46)

In welcher Form wollen wir in Zukunft Gottesdienst feiern?

“

Leitgedanke

Liturgie ist Gottesdienst in doppeltem Sinne, wir Menschen bringen unser Leben feiernd vor Gott und Gott schenkt uns seine Gegenwart.

In der Liturgie feiern wir unseren Glauben durch Riten und Gebete mit biblischen und anderen Texten. Liturgie ist auch geprägt durch Gesang, Gesten und eine Vielzahl von symbolischen Handlungen. Die festgelegte Ordnung der Liturgie ermöglicht, dass jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin sich aktiv an einem Gottesdienst beteiligen können.



Die Menschen, die die Gottesdienste

besuchen, sind von der Sehnsucht geprägt:

- dass sie in der Liturgie mit ihrem Glauben, ihren Hoffnungen und ihren Nöten Gott näherkommen können.
- dass sie in den Sakramenten Knotenpunkte ihres Lebens mit Gott feiern können.
- dass sie im normalen Alltag ihren Glauben feiern können und Orientierung für das eigene Leben und das Leben als Gemeinschaft bekommen.
- Dass sie die Sprach- und Bilderwelt der Bibel in die heutige Zeit übertragen können.
- dass in der Liturgie Impulse gegeben werden, den eigenen Glauben zu erforschen und das eigene Gottesbild zu überprüfen.
- dass sie Gottes Liebe und Gnade gut verständlich in Worten und Taten vor Augen geführt bekommen und erkennen, wo und wie Gottes Kraft in ihnen und den Mitmenschen wirkt.

Die Liturgie ist gelungen, wenn die Teilnehmenden ihr Herz öffnen für Gottes Wort und seine stärkende Gegenwart erfahren, diese mit in den Alltag genommen und gelebt werden kann.

Wegweisung

- Verständliche Sprache bei Riten und in Gebeten ist uns wichtig, z. B. durch die Verwendung moderner Hochgebete.
- Verwendung eines roten Fadens bei der inhaltlichen Gestaltung der Liturgie. Er erleichtert die Konzentration auf die einzelnen Elemente, die sich thematisch aufeinander beziehen sollen. Die biblischen Texte spiegeln sich in den rituellen Gebeten und der Auslegung der Texte. Die Auslegung durch ein tatsächliches Aggiornamento setzt Impulse für ein christliches Leben im Alltag. Dabei empfiehlt es sich einzelne Aspekte gezielt hervorzuheben.
- Verständnis für die immer unterschiedlicher werdenden Bedürfnisse und Zugänge sowie die Bedenken der Menschen. Die Verschiedenheit der Teilnehmenden soll wertschätzend angesprochen und bereichernd in der Feier zur Geltung gebracht werden.
- Vielfältige liturgische Formen, die die verschiedenen Ziel- und Altersgruppen ansprechen, anbieten.
- Willkommenskultur für alle Gläubigen, besonders für Glauben Suchende und Menschen mit Lebensbrüchen
- Äußerer Gegebenheiten, die eine Beteiligung aller Menschen ermöglichen. Dies sind z. B. Anlagen für Menschen mit Hörschwierigkeiten, barrierefreie Zugänge zu den Kirchen und auch flexibel einrichtbare Gottesdiensträume für unterschiedliche Besucherzahlen
- Angemessene Berücksichtigung von ökumenischen und interreligiösen Feiern.
- Liturgie, die inhaltlich nach aktuellen Themen ausgerichtet wird und/oder im Vorfeld eine Möglichkeit zur Mitgestaltung bietet. Dazu gehören auch besondere Liturgie-Formate wie die „Kirche mit Feuer“ in St. Albertus Magnus.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

Pflege und Weiterentwicklung der bereits bestehenden großen Vielfalt an liturgischen Feiern und Formen von Eucharistiefeiern über Wortgottesdienste (bzw. Wort-Gottes-Feiern) bis zu Stationsgottesdiensten oder Anbetung. Hieraus ergeben sich folgende Ansätze:

- Die Arbeitsgruppe Liturgie möchte einmal im Jahr einen Liturgietag mit einem Fachreferenten veranstalten, an dem alle Haupt- und Ehrenamtlichen teilnehmen können. Den thematischen Schwerpunkt bildet die Verwendung einer zeitgemäßen und bezugsgruppenorientierten Sprache. Auch die Formen einer zeitgemäßen Liturgie sind Thema dieser Fortbildung.
- Feiern von Gottesdiensten in einer besonderen kommunikativen Form. Beispiele für dieses Format sind Gottesdienste in denen der Austausch als Bibelteilen, Bibliolog oder als Gottesdienst mit Fragestunde gefeiert werden.
- Überprüfung der Angebote der kommunikativen Gottesdienste in regelmäßigen Abständen hinsichtlich deren Tragfähigkeit. Inwieweit erleben die Menschen, mit ihrem Glauben, ihren Hoffnungen und ihren Nöten Gott näher kommen zu können. Inwieweit kann die innere Beteiligung der Menschen im Gottesdienst gefördert werden? Inwieweit kann die Sprachfähigkeit über den Glauben gefördert werden?

SAKRAMENTENPASTORAL

”

„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt.“

(Gal 3, 27)

Glauben in heiligen Zeichen feiern – Was braucht es dazu?

“

Leitgedanke

Die Sakramente sind ein wesentlicher Berührungspunkt der Menschen mit der Kirche. Sie erleben schon seit langer Zeit einen Wandel in ihrer Bedeutung für die Gläubigen. Es wird wahrgenommen, dass die Menschen immer weniger im Glauben beheimatet wird. Deswegen sollte Glaubensvermittlung niederschwelliger ansetzen.

Wegweisung

Die Sakramente sind an den „Knotenpunkten des Lebens“ ein wertvolles Plus für das Leben der Menschen. Mittlerweile gibt es säkulare Alternativen, wie z. B. Geburtsfeiern, Jugendweihe, freie Redner bei Trauungen und Beerdigungen. Den Menschen sind

die Feiern an diesen besonderen „Knotenpunkten“ wichtig. So stehen wir vor der Herausforderung, die Lebenswirklichkeit der Menschen aufzunehmen und sie im „Licht des Glaubens“ zu betrachten, d. h. die transzendente, christliche Ebene dazuzulegen. Der Glauben kann durch diese Haltung permanent gestärkt werden, man kann sich immer wieder seiner Wichtigkeit vergewissern.



Für die Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente ergeben sich daraus folgende Herausforderungen:

- Der Glaube soll alltagsrelevant werden (mehr als nur Liturgie)
- Mut, Neues zu wagen / Offenheit füreinander haben
- Auf die Menschen zugehen, sie so annehmen, wie sie sind und für ihr Leben und Glauben stärken.
- Die Vielfalt der Talente wahrnehmen und deren Einsatz ermöglichen
- Begeisterung erzeugen und teilen.
- Die Lebenswirklichkeit der Menschen mit einbinden in die Vorbereitung, nicht nur die theologischen Inhalte bedenken: Dialog statt Unterweisung.
- Momente ermöglichen, die Beziehung und Gemeinschaft schaffen, Glauben erleben und miteinander unterwegs sein: hören und reden.
- „Geheimnis des Glaubens“, sinnliche Elemente ermöglichen, Räume des Erlebens schaffen.
- Werbung für den Glauben machen.
- Räume und Zeiten schaffen, um die Beziehung zu Gott zu entdecken bzw. zu fördern.

Es wird immer wichtiger, die Menschen, die sich in der Sakramentenvorbereitung engagieren möchten, gut zu begleiten und zu stärken, damit sie gefestigt und mit Freude und in einem zeitlich leistbaren Rahmen ihr Glaubenszeugnis abgeben.

Und für die Menschen, die das Sakrament empfangen, ist es wichtig, dass sie die Erfahrung machen, dass der Empfang des Sakramentes ein Zugewinn für ihr Leben ist.

Schließlich ist auf Zukunft hin der Gedanke der Zusammenarbeit und des Netzwerkes immer wichtiger, damit auch bei weniger werdenden Ressourcen im Hauptamtlichen Bereich die Sakramentenvorbereitung noch gut durchführbar ist.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen:

- Die Feier von Taufe, Erstkommunion, Firmung und Ehesakrament als bedeutsame Berührungspunkte mit den Menschen begreifen, ihr Leben im Glauben zu vertiefen und als Geschenk Gottes zu erfahren.
- Die Vorbereitung auf die Sakramente über die Pfarrei-Grenzen hinweg vernetzen und neue Wege ausprobieren.
- Die Diversität der Menschen in ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit, die Lebensformen und persönliche Glaubensbiografie der Menschen in besonderer Weise berücksichtigen.

CARITAS

”

„Was ihr für einen meiner Geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

(Mt 24, 40)

Wie gelingt gelebte Nächstenliebe als Kern christlichen Lebens?

“

Leitgedanke

Das diakonische Handeln bringt zum Ausdruck, dass die Sorgen und Nöte der Menschen wahrgenommen werden und an deren Überwindung aktiv mitgearbeitet wird. Daran sind alle pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt und dazu werden wirkungsvolle Kooperationen mit dem Caritasverband für den Kreis Soest e.V. und den örtlichen Fachverbänden der Caritas (Caritas-Konferenzen, SKF, Malteser, Kreuzbund) eingegangen.

Um Bedürftigen effektiv Hilfen gewähren zu können, wird die ökumenische Zusammenarbeit auch im Bereich des diakonischen Handelns intensiviert. Der Pastorale Raum steht zum Wohle hilfesuchender Personen im Austausch mit den Kommunen Soest, Bad Sassendorf und Möhnesee und unterstützt auch außerkirchliche soziale Angebote.



Wegweisung

Haltung der einladenden Kirche. Durch die Organi-

sation verschiedener Veranstaltungen, möchte der Pastorale Raum im Sinne einer einladenden Kirche handeln. Begegnungen werden ermöglicht und das soziale Miteinander gefördert. Dies geschieht einerseits durch bereits bestehende Angebote (z.B. Urlaub ohne Koffer, Gut leben im Alter, „da sein“, Prölleken, Schwätzchen, Spielenachmittag).

Andererseits besteht eine Öffnung für die Entwicklung neuer Formate. Kirchliche Räumlichkeiten werden für soziale Angebote auch außerkirchlichen Gruppen zur Verfügung gestellt.

Der stetige Wandel in der Gesellschaft macht es erforderlich, ein Festhalten an überholten Aufgabengebieten aufzugeben und stattdessen zuversichtlich immer wieder neue Ansätze im diakonischen Handeln auszuprobieren.

Einbindung ehrenamtlich tätiger, engagierter Menschen

Ehrenamtliche sind für das diakonische Handeln wichtige und unverzichtbare Partner. Für die Gewinnung, Ausbildung und Begleitung Ehrenamtlicher werden personelle und finanzielle Ressourcen ausgeschöpft und entsprechend eines Ehrenamtskonzepts eingesetzt.

Bereitstellung finanzieller Mittel und Spendenakquise

Es werden finanzielle Mittel benötigt, um Bedürftigen Hilfen gewähren zu können. Die Kirchenvorstände beraten die Frage nach einem Budget für diakonische Aufgaben. Für die Vergabe dieser Gelder sollen Leitlinien entwickelt werden. Angesichts eines erhöhten Armutsrisikos in der Gesellschaft wird permanent eine aktive Spendenakquise betrieben.

Offensive Öffentlichkeitsarbeit

Der Zugang zu Hilfsangeboten wird niederschwellig gestaltet. Dazu wird eine offensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben, bei der Kontakte zu Behörden und Einrichtungen (Jobcenter, Sozialamt, Sozialberatungsstelle, Tafel, Sozialkaufhäuser etc.) und die Nutzung neuer Medien gleichermaßen von Bedeutung sind. Informationen zu den diakonischen Angeboten sind in allen Pfarrbüros erhältlich.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen:

- Kooperationen mit dem Caritasverband für den Kreis Soest e.V. und den örtlichen Fachverbänden der Caritas (Caritas-Konferenzen, SKF, Malteser, Kreuzbund).
- Benennung / Berufung eines / einer Beauftragten für das Diakonische Handeln.
- Außerkirchliche soziale Angebote in unterschiedlichen Begegnungsräumen, z.B. Soester Tafel, Trauercafé, Flüchtlingshilfe
- Besondere Berücksichtigung ehrenamtlichen Handelns von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, z.B. youngcaritas auch im Blick auf finanzielle Unterstützung.
- Aufgrund der demographischen Gegebenheiten

vor Ort Weiterentwicklung des bestehenden Schwerpunktes der Trauer- und Seniorenarbeit

- Verbesserung der Mobilität / der Transportmöglichkeiten für bewegungseingeschränkte und nicht motorisierte Menschen, besonders in den ländlich geprägten Gebieten, z.B. durch Anschaffung eines Kleintransporters.

JUGENDARBEIT



”

„Meister, wo wohnst du? – Kommt und seht.“

(Joh 1,38)

Was brauchen Kinder und Jugendliche zum Leben im Glauben mit der Kirche?

“

Leitgedanke

Kinder- und Jugendarbeit ist ein starkes Plus der katholischen Kirche. Auch in unserem Pastoralen Raum. Mehrere hundert Kinder und Jugendliche beteiligen sich regelmäßig oder bei Projekten daran.

Die Jugendarbeit hat sich in den letzten Jahren verändert:

- Gruppen und Aktionen verschieben sich zeitlich von Angeboten in der Woche hin zum Abend und zu Wochenendterminen.
- Als Leiter finden sich weniger junge Erwachsene

Ein bedeutsamer Bereich ist die Messdienerarbeit in allen Bereichen des Pastoralen Raumes. Außerdem gibt es Gruppen der verbandlich organisierten Jugendarbeit und Gruppen der Pfarrgemeinden: Pfadfinderstämme, Jugendleiterrunden und Gruppen, die Gottesdienste thematisch oder musikalisch gestalten. Im Sommer werden viele Ferienfreizeiten oder -veranstaltungen angeboten.

Neben den regelmäßigen, z. T. wöchentlichen, Angeboten sind auch projektweise jährliche Angebote für Kinder und Jugendliche von zunehmend großer Bedeutung. Dazu zählen z. B. die Sternsinger-Aktion oder in großen Zeitabständen wiederkehrende Angebote z. B. die 72-Stunden-Aktion des BDKJ. Diese Aktionen sind zeitlich überschaubar und ermöglichen bei abnehmenden Zeitressourcen der Kinder- und Jugendlichen eine leichter realisierbare Beteiligung. Sie stellen zudem niederschwelliges und offener gehaltenes Andocken an die Kirche dar. Solche Projekte sind gut überörtlich zu gestalten.

Wegweisungen

Die Jugendlichen schätzen und erleben im Rahmen von kirchlicher Jugendarbeit folgendes:

- Gemeinschaft und Identität
- soziales Handeln und gegenseitige Unterstützung
- Wertschätzung und Wirksamkeit
- Selbstständigkeit und Mitbestimmung
- Freundschaften und persönliche Weiterentwicklung (Selbstbewusstsein, freies Sprechen, Gruppen leiten durch entsprechende Schulungen und Lernfelder)
- Horizont erweitern und Glaubenserfahrung (Beschäftigung mit dem eigenen Glauben)
- sowie interkulturelle, interreligiöse Erfahrungen und Inklusion.

Jugendliche betonen, dass ihnen an kirchlicher Jugendarbeit auffällt und wichtig ist, dass „es keine Ersatzbank gibt“ (Zitat), sondern dass jede/r mitmachen kann und wichtig ist.

Die jungen Menschen können und wollen die Kirche lebendig gestalten, können Einfluss auf das Glaubensleben der Gemeinden nehmen, entwickeln ihre eigene Spiritualität und verinnerlichen die christlichen Werte durch Wort und Tat. Sie haben die Möglichkeit, über ihren eigenen Tellerrand zu schauen, z. B. durch Kooperationen. Ihr Engagement gipfelt in einer Tiefe im Leben. So werden junge Leute auch fit gemacht für die gesamte Gesellschaft. Dadurch leistet der Pastorale Raum auch einen wichtigen gesamtgesellschaftlichen Beitrag.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

Die Jugendlichen haben bei der Entstehung dieses Papiers auch ihre Erwartungen für die Zukunft formuliert und wollen an ihrer Verwirklichung mit-helfen.

Sie erwarten:

- dass die digitale Darstellung der Jugendarbeit erhöht und professioneller wird

- dass Jugendarbeit vor allem in den Ortsgemeinden stattfindet und unterstützt wird
- dass in den Gottesdiensten eine Sprache gesprochen wird, die Jugendliche verstehen

Ergänzend ist wichtig

- Finanzielle und personelle Unterstützung in den Ortsgemeinden bezüglich der regelmäßigen z. B. wöchentlichen Angebote in der Jugendarbeit (Ministranten, DPSG, ...)
- Projektbezogenen Angebote (Sternsinger-Aktion, 72-Stunden-Aktion, ...)
- Vernetzung der Angebote auf Ebene des PR Soest

Diesen Erwartungen wollen wir uns im Pastoralen Raum stellen und den Jugendlichen weiterhin viele Möglichkeiten der selbstständigen Beteiligung ermöglichen.

FRAUEN IN DER PASTORAL

„*„Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.“*
(Joh 20,18)



Leitgedanke

Frauen sind in unseren Gemeinden in vielfältiger Weise engagiert und tragen somit zu einem Großteil zu einer lebendigen Pastoral bei. Sie sind in vielen unterschiedlichen Gruppierungen des Pastoralen Raums, wie z. B. Kfd, Caritas oder anderen Gremien aktiv. Sie machen einen großen Teil der Lebendigkeit des Ehrenamtes aus. Die Frage der Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche und die Zulassung der Frauen zu Weiheämtern ist von großer Bedeutung. Daher soll an dieser Stelle die besondere Rolle von Frauen in den Gemeinden hervorgehoben werden im Hinblick auf eine lebendige Pastoral.

Wegweisung

Wir eröffnen Möglichkeiten und entwickeln Formate, die der weiblichen Spiritualität und der femininen Ausdrucksweise des Glaubens Rechnung tragen, in Ergänzung zu dem Vorhandenen. Wir bieten Räume, in denen Frauen miteinander ihren Glauben teilen und feiern können. Außerdem ist es wichtig, dass sie ihre Zweifel, Sorgen und Kritik anbringen und diese im Dialog miteinander und geschlechterübergreifend ins Wort gebracht werden können. Wir bekennen uns zur Gleichberechtigung aller Geschlechter in unserer Gesellschaft und wollen dies auch in unseren Kirchen und Gemeinden verwirklichen.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen:

- Frauen im Pastoralen Raum werden in ihrem Engagement gewürdigt und gestärkt, unterstützt und begleitet. Dabei gilt es, sowohl traditionelle als auch innovative Formate zu fördern und zu begleiten.
- Frauen engagieren sich in ihren vielfältigen Möglichkeiten, mit der Hoffnung auf zukünftige Weitung.
- Frauenpastorale Orte und Gelegenheiten möchten in besonderer Weise Austausch ermöglichen und ermutigen, neue Wege zu gehen. Beispiele dafür sind die Gruppierungen „Frauen gestalten Kirche“ und Maria 2.0.

GEISTLICHE VERTIEFUNG / SPIRITUALITÄT UND „LEBEN AUS DEM GLAUBEN“ ALS HANDLUNGSFELD

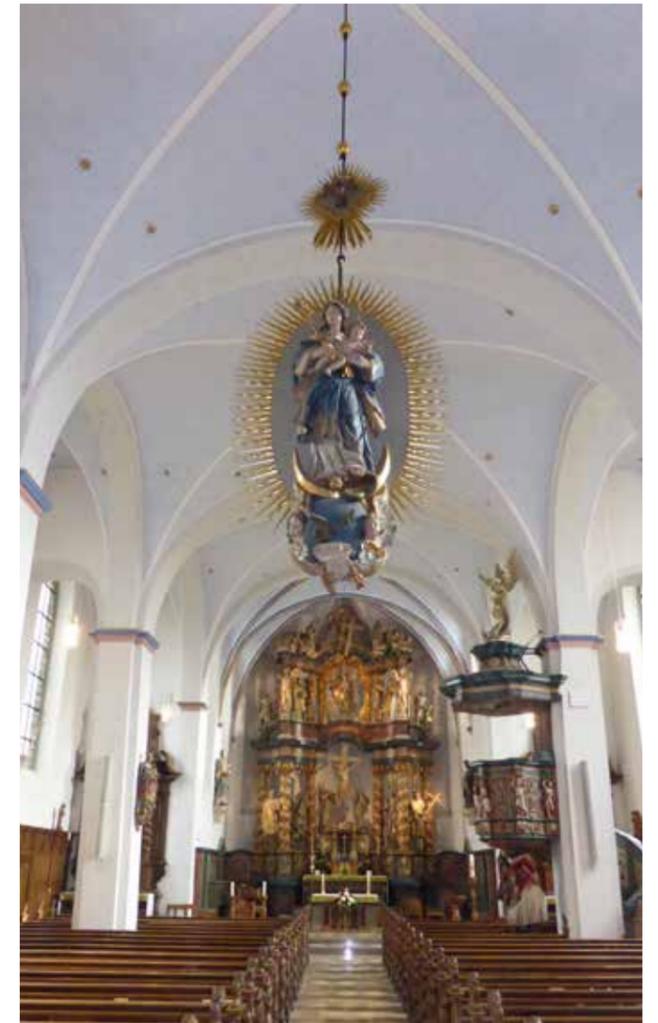
„*„Wisst Ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?!“*
(1 Kor 3,16)

Leitgedanke

Christliche Spiritualität im Pastoralen Raum Soest erzählt vom Leben aus dem Glauben, von Gott, von der Hoffnung, der Zuversicht und dem Geheimnis der göttlichen Gegenwart – in allem. Sie fordert heraus zur Nachfolge Jesu, die sich dem Wirken des Geistes in und durch jeden Menschen öffnet und anvertraut, mitten im Alltag, mitten im Leben, mitten in der Welt.

Wegweisung

In der christlichen Spiritualität geht es um den göttlichen Geist, der inspiriert für ein geistliches Leben. Dabei steht der einzelne Mensch mit seinen persönlichen und geistlich-spirituellen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Der Zusage Jesu vertrauend: „Ich sende euch meinen Geist“ (Joh 14,26) fördern wir



vielfältige Formen von Spiritualität und begleiten Menschen auf ihrem persönlichen Glaubensweg. Die Beziehung zu Jesus Christus hat in der christlichen Spiritualität im Pastoralen Raum Soest einen besonderen Stellenwert.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

Vor dem Hintergrund der auf verschiedenen Ebenen stattfindenden Veränderungen von Kirche, Gesellschaft, von Mensch- und Christsein heute, steht auch das Thema christliche Spiritualität, das „Leben aus dem Glauben“ in einem Wandlungsprozess. In diesem Bewusstsein wagen wir Wege

- die um das Fundament einer Spiritualität wissen, die sich im Sakrament, in der Bibel und im Gebet gründet und erfahrbar wird
- mit Initiativen, um spirituelle Traditionen neu zu durchdringen
- mit neuen geistlichen Angeboten, die ein Leben aus dem Glauben mit „geistlicher Tiefenbohrung“ ermöglichen
- die Begegnung – und Erfahrungsräume öffnen, an denen Menschen mit Ihren Fragen nach dem Leben, nach dem Geheimnis des Lebens, Antworten aus der christlichen Botschaft herausfinden können.

TRAUERPASTORAL

„Gott tröstet uns in aller Not, damit wir die Kraft haben, zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden.“

(2 Kor 1, 4)

Welchen Trost brauchen Menschen in Trauer von uns?

Leitgedanke

Die Trauerpastoral ist immer schon ein wichtiges Themenfeld in der Pastoral, als Teil der sieben Werke der Barmherzigkeit (s. Mt 25, 31–46). Menschen in Krisen- und Trauersituationen suchen nach Trost und Halt, suchen nach Sinn und Unterstützung. Durch die Corona-Pandemie hat sich dieses Bedürfnis noch einmal verstärkt.

Wegweisung

Eine kirchliche Trauerpastoral ist eine hingehende und nachgehende Pastoral. Um Menschen zu erreichen, ist es notwendig, zielführend und wertvoll, traditionelle Muster zu hinterfragen und gegebenenfalls zu durchbrechen und neue Wege zu wagen. In der Trauerpastoral geht es darum, Leben und Glauben in Resonanz zu bringen.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

So, wie Menschen die Welt auf ihre je eigene unterschiedliche Art und Weise wahrnehmen und gestalten, so haben sie in der Trauerpastoral die Möglichkeit, mit ihrem persönlichen Zugang sich dem Thema zuzuwenden und daran glaubensreflektierend anzudocken. Hierzu werden regelmäßig entsprechende unterschiedliche Veranstaltungsformate und Impulse angeboten:

- Gesprächsangebote an trauernde Menschen, auch an unterschiedlichen Orten (z. B. auf dem Friedhof).
- Der inzwischen breit aufgestellte Beerdigungsdienst unterstützt den Wandel, der sich in der Trauer- und Beerdigungskultur vollzieht durch ein Bemühen um individuelles Abschiednehmen.



- Weiterhin streben wir eine Vernetzung von unterschiedlichen Professuren im Bereich der Trauerpastoral an (z. B. Hospizdienste, Palliativnetzwerke, Bestatter, ...)

ZIELGRUPPENPASTORAL



„Paulus redete in der Synagoge mit den Juden und Gottesfürchtigen, und auf dem Marktplatz sprach er täglich mit denen, die er gerade antraf.“

(Apg 17, 17)

Welche Menschen sprechen wir heute an?

Leitgedanke

Wir arbeiten im pastoralen Raum weitgehend zielgruppenorientiert, um ein passendes Format zu entwickeln.

Wegweisung

Es ist wichtig, zu schauen, wo „blinde Flecken“ sind, d. h. wo wir Gruppen von Gemeindemitgliedern oder Menschen ausmachen, die bisher nicht in unserem Fokus waren, für die aber Angebote sinnvoll und hilfreich wären, wie z. B. Singlepastoral oder Neuzugezogenen-Pastoral. In diesem Kontext ist die Außenwirkung, die unsere Kirche als Institution hat, immer wieder ein Diskussionspunkt, wenn es darum geht, Menschen für die Gemeinden, für den pastoralen Raum zu gewinnen. Es stellt sich besonders eindringlich die Frage: Kirche im Pastoralen Raum Soest: Wofür bist du da? Hier gilt es hinzuhören, einander ernst zu nehmen und voneinander zu lernen.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen:

- Weiterhin den Blick schärfen und hinhören, wo Menschen bisher noch nicht im Fokus waren, aber für die Angebote sinnvoll und hilfreich wären

MUSIK UND KUNST

„In der Musik hat Gott den Menschen die Erinnerung an das verlorene Paradies hinterlassen.“

(Hildegard von Bingen)

Leitgedanke

Musik und Kunst sind Ansprache auf einer anderen menschlichen Ebene, sie eröffnen andere Zugänge bei den Menschen. Religion mit Musik und Kunst weitet geistliche Erfahrung und bietet Raum für viele Charismen von Menschen.

Wegweisung

Die Felder Musik und Kunst sind ein wichtiger Pfeiler im gemeindlichen Leben im Pastoralen Raum. Sie bieten Menschen die Möglichkeit, sich innerhalb der Gottesdienste einzubringen, sie mitzugestalten und damit einen aktiven Part innerhalb von Liturgie zu leben.

Die musikalische Arbeit hat eine wichtige pastorale Bedeutung und einen eigenen Zugang zu den Themen des Glaubens. Zum anderen lassen sich über die Musik und andere Kunstprojekte Menschen ansprechen, die sich jenseits der Gottesdienstgemeinde für Religion und Glaube interessieren.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen:

- Es gilt, die Vielfalt der unterschiedlichen Musikgruppen, Bands und Chören zu fördern und zu stärken. Hierzu ist der Stelle des hauptamtlichen Kirchenmusikers eine besondere Rolle zuzuschreiben.
- Die missionarische Dimension, die sich durch die verschiedenen künstlerischen Ausdrucksweisen zeigt, soll auch zukünftig immer Raum finden in unseren Kirchen und Pfarrheimen.



DIGITALISIERUNG



„Ich habe darauf geachtet, dass das Evangelium nicht dort verkündet wird, wo der Name Christi schon bekannt gemacht war.“

(Röm 15, 20)

Welche Kommunikation braucht neue Ansätze?

Leitgedanke

Kommunikation ist ein zentrales Thema in jeder Form der Verkündigung. Sie hat durch neue Techniken einen fundamentalen Wandel erfahren. Diese neuen Möglichkeiten kann man im kirchlichen Kontext positiv nutzen.

Wegweisung

Durch die Corona-Zeit hat das Thema „Digitalisierung“ eine Beschleunigung erfahren, die sicherlich unter anderen Bedingungen so nicht stattgefunden hätte. Dies alles hat sich so sehr etabliert, dass wir heute auf die Nutzung der digitalen Formate nicht mehr verzichten können. Sie sind ein fester Bestandteil in unserer pastoralen Arbeit geworden.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen:

- Neue digitale Formate haben Einzug gehalten: Videokonferenzen „Zoom-Gottesdienste“, Live-Stream, neue Homepage, Nutzung der sozialen Medien
- Video-Konferenzen werden in der Gremienarbeit genutzt, um kurze Absprachen zu erleichtern und Fahrtkosten sowie Zeit zu sparen.
- Digitalisierung und Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, um Informationen ggf. auch kurzfristig an viele weiterzuleiten und Transparenz zu erzielen
- Digitale Angebote bieten eine besondere Möglichkeit für Engagement und Erreichbarkeit von jungen Menschen.
- Weitere digitale Möglichkeiten können gedacht und entwickelt werden. Die Grenze dazu setzen personelle und finanzielle Ressourcen, sowie die digitale Kompetenz der Akteure. Dies gilt es wahrzunehmen und zu fragen: Was ist leistbar? Wer ist kompetent? Wie lässt sich der Bereich stärken?

PASTORALE ORTE UND GELEGENHEITEN

Der Begriff der Pastoralen Orte und Gelegenheiten stammt aus dem „Zukunftsbild“ im Erzbistum Paderborn. Er bezeichnet neben den Gemeinden Einrichtungen und Veranstaltungen mit besonderen Zielgruppen, die gelebte Kirche sind. Diese werden im Folgenden für unseren Pastoralen Raum dargestellt.

DIE KATHOLISCHEN KINDERTAGESSTÄTTEN

- einzigartig.
- vielfältig.
- gemeinschaftsstiftend.
- gottverbunden.
- Bei uns sind Kinder und ihre Familien erwünscht, angesehen, bejaht und willkommen.



Die acht katholischen Kitas im PR Soest sind Lebens- und Glaubensorte für Kinder und ihre Familien. In ihnen sind die Kinder und ihre Familien in ihrer Einzigartigkeit und Vielfalt willkommen. Sie sind als jeweilige Kita-Gemeinde auf Zeit eigenständige pastorale Orte. Durch ihre Vernetzung in die Gemeinde, wie auch in den gesamten PR sind sie ein wesentlicher Bestandteil der lebensraumorientierten Pastoral für junge Familien.

Mit offenen Augen, die Spuren Gottes im Kitaalltag entdecken

Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes leben die Kitas ihr Profil „Glaubens- und Lebensort“ zu sein, mitten im Alltag, im Tages-, Wochen-, Monats-, Jahresrhythmus – individuell, facettenreich und bewusst. Sie sind Orte, an denen die Kinder in all dem Gott auf die Spur kommen können. Orte, an denen das Erzählen und Gestalten der bibl. Geschichten, die christlichen Werte, die von Gott geschenkte Würde eines jeden Menschen, die Zuwendung zum Nächsten, die Gemeinschaft, die Beziehung und das Verbundenheit untereinander und zur gesamten Schöpfung unerlässliches Fundament sind. Der kirchliche Jahreskreis mit seinen Festen schenkt Orientierung.

Glaube berührt Leben – Leben berührt Glauben

Vor dem Hintergrund der auf verschiedenen Ebenen stattfindenden Veränderung von Familienwirklichkeit, Gesellschaft und Kultur, sind die Kitas immer wieder auch Orte der Erstverkündigung. Lebensfragen und Themen kommen hier mit dem christlichen Glauben, mit Kirche in Berührung. Hier wird Kirche spürbar und erfahrbar, die von einer Kultur des Willkommens und der Liebe Gottes zu den Menschen geprägt ist.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen:

- Kirche braucht Zukunft! Vernetzung der Kitas mit den Gemeinden fördern und so Familienangebote schaffen, aber auch Kirche für die Kinder und auch für die Eltern sein
- Wichtiger Pastoraler Ort zwischen Kindertaufe und Erstkommunionvorbereitung

SCHULEN UND SCHULPASTORAL

„*„Schulseelsorge richtet sich ausgehend vom christlichen Menschenbild und der bedingungslosen Annahme des Menschen durch Gott an alle Mitglieder der Schulgemeinschaft, unabhängig von ihrer religiösen Einstellung, die Rat, Beistand und Trost in Lebens- und Glaubensfragen suchen. Je nach Bedarf begleitet sie und hört zu oder bietet systemisch orientierte Lösungsansätze.“*

(Frank Jeschke 2010)

Leitgedanke

Die Stadt Soest ist eine „Schulstadt“. Über 20 schulische Einrichtungen in allen Schulformen bieten eine große Auswahl an Bildungsmöglichkeiten für junge Menschen. Die Schulseelsorge ist ausgerichtet auf alle



Menschen „guten Willens“. Dabei spielen Kriseninterventionen, Begleitung von Lebens- und Zukunftsfragen eine große Rolle. Sie bietet Chancen der Glaubensvermittlung und der Begleitung, sowie der Stärkung der Entwicklung junger Menschen und leistet damit auch einen gesamt gesellschaftlichen Beitrag.

Wegweisung

Junge Menschen sind auf ihrem Weg ins Leben. Eine hingehende und mitgehende Pastoral unterstützt die Jugendlichen auf ihrem Weg der Identitäts- und Sinnfindung. Dieses geschieht ganzheitlich in der Reflexion der Beziehung zu mir selbst, zu meinen Mitmenschen und zu Gott. Krisensituationen wie Trennung, Tod, Trauer, Scheitern, Mobbing gehören zum Leben von jungen Menschen dazu. Die Schulseelsorge unterstützt und begleitet die jungen Menschen bei deren Bewältigung, leistet Krisenintervention und stärkt sie in ihrem Selbstwert.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

Die Akteure der Schulpastoral pflegen eine Kultur des Hingehens und Mitlebens, wie es der Emmaus-Geschichte entspricht. Da die Lebenswirklichkeit von jungen Menschen sich in den vergangenen Jahren sehr verändert hat, durch die Krisen, die das Leben beeinflussen (Corona, Krieg, Klimawandel, ...) wächst die Bedeutung von Begleitung und Ansprache.

- Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen hat eine besondere Bedeutung auch im Hinblick auf die Vorbereitung zur Erstkommunion.
- Im Rahmen von Schulseelsorge bieten wir liturgische Feiern an Wendepunkten des Lebens und besonderen Feiern im Kirchenjahr an.
- Wir wollen Netzwerke knüpfen zwischen Schule und Gemeinde, sowie anderen Professionen, wenn es erforderlich ist (z. B. Schulsozialarbeit, OGS, ...)
- Es ist zu überlegen, ob es ehrenamtlich Mitarbeitende im Kontakt zu den Schulen geben kann und wenn ja, in welchem Kontext und Setting sie arbeiten, bzw. wie sie ausgebildet und begleitet werden können.

KLINIKEN UND KLINIKSEELSORGE

„*Nicht die gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken“*

(Lk 3, 31)

Leitgedanke

Die Klinikseelsorge möchte die Menschen, die krank sind und sich somit in einer Krisensituation befinden, begleiten und unterstützen. Sie nimmt den Menschen dabei ganzheitlich in den Blick und gibt Impulse und Anregungen, die den Menschen helfen

können, über sich nachzudenken und Lösungen für neue Herausforderungen zu finden.



Wegweisung

Aufgrund der vielen Einrichtungen des Gesundheitswesens (2 Akutkrankenhäuser und 7 Rehakliniken) ist der Bereich der Klinikseelsorge ein Schwerpunkt im Pastoralen Raum. Gerade in diesen „Umbruchphasen“ des Lebens sind die Menschen fragil und nachdenklich und auf der Suche nach Sinn und Sicherheit.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

- Die Klinikseelsorge bietet den Menschen „Zuhören“ und „Mitgehen“ auf Zeit an, so dass sich diese über ihre Lebenssituation Gedanken machen können.
- Sie bietet die Dimension „Gott“ an, sie hilft Resilienzkräfte zu wecken und bewusst zu machen, sowie sinnvolle Lebenseinstellungen zu entwickeln.
- Sie gibt Impulse, die den Patienten „Kraftquelle“ und „Tankstelle“ sein können. Hier wird es wichtig sein, über das Zusammengehen von haupt- und ehrenamtlich Mitwirkenden zu sprechen und dieses zu pflegen.
- Dem Marienkrankenhaus Soest gilt mit seiner engen Verbindung zur katholischen Kirche ein besonderes Augenmerk.

SENIORENEINRICHTUNGEN

„*Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“*

(Mk 12, 30-31, in Anlehnung an das Leitbild des Hospitalverbundes Hellweg)

Leitgedanke

Die letzte Lebensphase verbringen viele Menschen in Senioreneinrichtungen, da sie allein nicht mehr



DAS HOSPIZ UND DER HOSPIZDIENST

„Die Sorge der Kirche um Kranke und Sterbende nimmt, ausgehend von dem Auftrag und dem Vorbild Christi (vgl. Mk 1,32–34), in der Rangfolge pastoraler Verpflichtungen einen hohen und zentralen Stellenwert ein. Die Kirche stellt sich seit ihrem Bestehen dieser christlichen Verpflichtung, über die Jahrhunderte jeweils angepasst an die unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen.“

(dBK/Impulspapier: Ich war krank und ihr habt mich besucht)



wohnen können. Dies bedeutet ein Aufgeben ihres Zuhauses und ein Einlassen auf Neues. Mit dieser Umstellung gehen die älteren Menschen unterschiedlich um. Eine Kontinuität in ihrem Leben findet sich in der derzeitigen Generation noch im Glaubensvollzug, im Kontakt zu Kirche und Seelsorgern. Das gibt den Menschen Kraft und Halt.

Wegweisung

Die demographische Entwicklung zeigt, dass unsere Gesellschaft immer älter wird. Schon jetzt haben wir in unserem Pastoralen Raum eine Vielzahl an Senioreneinrichtungen (insgesamt 18), in denen Menschen leben, so dass die Betreuung der Senioren in den Einrichtungen bei der Größe des Raumes und der Vielzahl der Einrichtungen eine große Herausforderung darstellt.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

- Wir haben das Ziel, Gemeindemitglieder, die in Senioreneinrichtungen leben, nicht aus dem Blick zu verlieren.
- Wir sehen die Herausforderung, bei weniger werdendem haupt- und ehrenamtlichen Personal und gleichzeitig weiter voranschreitender Demographie, unsere älteren Gemeindemitglieder – daheim oder auch in den Senioreneinrichtungen weiterhin Kontaktmöglichkeiten mit Seelsorgern zu ermöglichen.
- Wir unterstützen Projekte, in denen ehrenamtliche Helfer für regelmäßige Kontakte mit Senioren zur Verfügung stehen.
- Wir wollen im Gespräch mit den Einrichtungen die technischen Möglichkeiten weiterentwickeln, um z. B. aus einer Kirche des Pastoralen Raumes die zentralen Gottesdienste an Sonntagen und Hochfesten in die Einrichtungen übertragen zu können, um den älteren Menschen auch eine Nähe zu ihren gewohnten und bekannten Gottesdienst-Stätten zu ermöglichen.

Leitgedanke

Über das Thema Tod wird in unserer Gesellschaft nicht gerne gesprochen und vielen Menschen fällt es schwer, mit diesem Thema umzugehen. Menschen sind auf der Suche nach Begleitung und Halt in ihrer letzten Lebensphase oder der ihrer Angehörigen. Wer krank, oder hilflos ist, der sollte nicht alleingelassen werden, wenn es spürbar und erkennbar auf die letzte Wegstrecke geht.

Wegweisung

Die Begleitung sterbender Menschen im hospizlichen Kontext, ihrer Angehörigen und Hilfsangebote in unserem Pastoralen Raum Soest hat sich in den letzten Jahren aufgebaut und verfestigt. So gibt es seit dem Jahr 2018 ein stationäres Hospiz für bis zu 10 Gäste in Soest, Palliativstationen in den Akutkrankenhäusern, sowie einen ambulanten Hospizdienst und Kinderhospizdienst, sowie ein Palliativnetzwerk. Die Seelsorgenden haben Kontakte zu all diesen Einrichtungen und begleiten Betroffene, deren Angehörige, sowie die Mitarbeitende. Neben Begleitung und Unterstützung wird auch die Ausbildung von ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Hospizseelsorge mit übernommen.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

- Das Netzwerk, welches die Palliativ- und Hospizseelsorge umspannt, soll weiterhin gut gepflegt und ausgebaut werden.
- Wir pflegen eine gute ökumenische Zusammenarbeit, die auch offen ist für Menschen anderer Religionen oder Menschen, die keiner Religion angehören. Es geht um eine gute Begleitung aus der eigenen christlichen Haltung heraus mit der Offenheit, sich auf den anderen Menschen, dem man begegnet und begleitet einzulassen.
- Ehrenamtlichen-Gewinnung und -begleitung ist ein wichtiger Aspekt der Zukunft der Hospiz- und Palliativseelsorge.

weit wie möglich gesteckt und bietet im Sommerhalbjahr zudem ein monatliches ökumenisches Gottesdienstangebot, sowie das Angebot „Kirche aktuell“ im Winterhalbjahr in den Kirchen am Möhnesee.

Konkrete Ansätze und Herausforderungen

- Die „Kirche am See“ ist ein Ort der Verwirklichung von alternativer Gestaltung von Liturgie. Das verbindet sie mit ähnlichen Projekten im Pastoralen Raum (z. B. „Kirche mit Feuer“)
- Sie lebt von dem Engagement vieler Menschen und Gruppen. Deswegen ist es wichtig, viele Mitwirkende für die Gottesdienste zu gewinnen und sie in ihren Gestaltungsideen zu begleiten.

KIRCHE AM SEE

„Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.“

(Mk 6,31)

Leitgedanke

Die „Kirche am See“, die 2011 mit Förderung des Erzbistums Paderborn initiiert wurde, ist eine Einrichtung, die sich an den Zielen des Zukunftsbildes ausrichtet. Sie ist ein Projekt mit überregionaler Strahlkraft. Sie bietet Menschen eine Atmosphäre, Liturgie unter freiem Himmel, an der alten Eiche im Seepark Körbecke und am Heinrich-Lübke-Haus Günne im Zeitraum von Mai bis September zu erleben.



Wegweisung

Diese besondere Form der Liturgie lebt vom besonderen Ort, von alternativen Formen und freien Gestaltungselementen. Sie lebt von der Vielzahl und Vielfalt beteiligter Mitwirkender und von der Kooperationsbereitschaft. Leiter und Leitungsteam beraten Themen, Orte, Mitwirkende und Gestaltung. Auch „Kirchenferne“ sollen sich hier angenommen fühlen; sie können Impulse für eine offene und menschennahe Kirche setzen. Der Rahmen der Vielfalt wird so

WEITERE PASTORALE ORTE



Neben diesen explizit benannten Einrichtungen gibt es noch mehr Orte, an denen Pastoral mehr oder weniger ausdrücklich stattfindet. Dazu gehören sicher alle Pfarrheime, aber auch eine Einrichtung der offenen Jugendarbeit wie die Drehscheibe in Soest, die von den Kirchengemeinden unterstützt wird. Es ist erklärter Wille, diese immer wieder in den Blick zu nehmen..

PASTORALE GELEGENHEITEN

Im Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn werden als Pastorale Gelegenheiten alle Begegnungen mit Menschen bezeichnet, die nicht originär kirchlich sind, in denen sich aber die Gelegenheit eröffnet, den Glauben und Kirche ins Gespräch zu bringen. Manchmal geschieht dies einfach durch die Präsenz von Menschen der Kirche. Beispiele dafür sind Schützenfeste, kommunale Kontakte, Großereignisse wie die Allerheiligenkirmes in Soest oder der Karnevalsanzug und der Bauernmarkt in Körbecke. Wir versuchen, diese Gelegenheiten nach Möglichkeit wahrzunehmen und dadurch die Beziehungen zu allen Menschen in unseren Orten zu pflegen.

Pastorale Gelegenheiten sollten wahrgenommen und gefördert werden und bieten gute Vernetzungsmöglichkeiten in die Gesellschaft hinein. Sie sind gute Gelegenheiten zu hören, welche Themen die Menschen bewegen, aber auch um Kirche ins Gespräch zu bringen.

WELCHE ÜBERÖRTLICHEN PROZESSE LAUFEN PARALLEL?



ERZBISTUM
PADERBORN

Gott vertrauen.
Glauben leben.
Zukunft gestalten.



All diese Überlegungen für das kirchliche Leben im Pastoralen Raum Soest finden im Kontext verschiedener innerkirchlicher Prozesse statt. Diese überörtlichen Prozesse haben zumindest mittelbar Auswirkungen auf das örtliche Leben. Vier der wichtigsten aktuellen katholischen Prozesse seien hier benannt:

■ Zielbild 2030+

In der Fortschreibung des Zukunftsbildes im Erzbistum Paderborn sucht die Diözese mit dem Prozess Zielbild 2030+ die Ausrichtung für die weitere Zukunft der Pastoral. Dabei spielen Gedanken zum missionarischen und caritativen Handeln als Richtschnur eine Rolle; es werden Überlegungen zur Entwicklung von pastoralen und diakonischen Zentren im Pastoralen Raum angestellt; auch gibt es Vorüberlegungen zu multiprofessionellen Teams und zur territorialen Seelsorge. Diese Gedanken werden vor Ort aufmerksam wahrgenommen. Dabei wird zu gegebener Zeit überlegt werden, welche Inhalte örtliche Veränderungen nötig machen. .

■ Immobilienkonzept

Im Sommer 2022 hat die Erzdiözese Paderborn den Startschuss zur Entwicklung eines Immobilienkonzepts in allen Pastoralen Räumen der Diözese gegeben. Dabei wird der Auftrag formuliert, alle Immobilien in den Pfarreien des Pastoralen Raumes zu sichten, auf ihre Nutzung hin zu überprüfen und 20% Nutzungsfläche einzusparen. Dieser Prozess wird von Seite der Diözese mit Beraterteams begleitet. Die Förderung von Baumaßnahmen ist an die Vorlage des Konzepts gebunden. Wir nehmen uns vor, uns im Anschluss an den Prozess zur Pastoralvereinbarung zu gegebenem Zeitpunkt dem Immobilienkonzept zu stellen.

■ Synodaler Weg der Kirche in Deutschland

Im Jahr 2019 wurde in der Konsequenz des Missbrauchs-Skandals in der Katholischen Kirche von der deutschen Bischofskonferenz der Synodale Weg zur Reformfragen initiiert und mit dem ZDK auf den Weg gebracht. Die Beratungen und Beschlüsse werden aufmerksam verfolgt und bei einzelnen Veranstaltungen aufgegriffen. Die Themen des Synodalen Weges fließen auch in das Denken und Handeln vor Ort ein.

■ Synodaler Prozess der Weltkirche

Papst Franziskus hat auf weltkirchlicher Ebene einen Weg der Synode angestoßen, der ebenfalls die aktuellen Themen und Herausforderungen in den unterschiedlichen Ortskirchen der Katholischen Kirche aufgreift und ins Gespräch bringen will. Hierin wird deutlich, dass wir auch als Ortskirche im Pastoralen Raum Soest mit der Weltkirche verbunden sind in unserem Suchen nach Wegen der Nachfolge Christi.

WIE SCHAUEN WIR IN DIE ZUKUNFT?



Auf den vorhergehenden Seiten wurde deutlich, dass es in der Gegenwart hohe Veränderungsdynamiken in Kirche und Gesellschaft gibt. Das macht einen weitsichtigen Blick in die Zukunft schwierig. Es geht demnach am Schluss dieser Ausführungen zu vereinbaren, in welcher Haltung und Zugehensweise wir uns der Wirklichkeit stellen wollen.

Neben den beschriebenen Themen gilt es aufmerksam dafür zu bleiben, welche Thematiken aus dem Leben in der Gesellschaft auf uns zukommen und zu prüfen, ob darin ein Fingerzeig Gottes an uns steckt und welche Relevanz sie für uns als Kirche haben. Innerkirchlich gilt es die überörtlichen Entwicklungen der Diözese, der Kirche in Deutschland und der Weltkirche wahrzunehmen und mit dem lokalen Leben der Gemeinden zu verbinden.

Bei nicht planbaren konkreten Veränderungen in Bezug auf das pastorale Personal und ehrenamtlich Tätigen in den Gemeinden ist es wichtig, die Auswirkungen zu benennen und wenn nötig Rahmenbedingungen anzupassen. Dasselbe gilt auch bei Veränderungen der materiellen Ressourcen.

Wir vereinbaren, dass im Hinblick auf Veränderungen die Beratung und Entscheidung in den zuständigen Gremien des Pastoralen Raumes gemeinsam von Haupt- und Ehrenamtlichen geschehen. Dabei kommen dem Pastoralverbundsrat als Vertretung der Pfarrgemeinderäte und dem Finanzausschuss als gemeinsames Gremium der Kirchenvorstände im Pastoralen Raum eine besondere Bedeutung zu.

In allem erinnern wir uns immer wieder daran, dass die Kirche kein Selbstzweck ist, sondern die Botschaft Jesu Christi für die Menschen erfahrbar machen soll. Dies kann nur gelingen, wenn alle, die in ihr wirken, sich selbst beständig im Glauben verwurzeln. Zu dieser Verwurzelung im Glauben wollen unsere Gemeinden den Menschen als Einzelne und in Gemeinschaft helfen und sich als Orte lebendigen Glaubens weiterentwickeln.

Wir vereinbaren, diese Pastoralvereinbarung alle zwei Jahre auf ihre Inhalte zu überprüfen und den kommenden Entwicklungen anzupassen. Dabei sollen besonders die Konkreten Ansätze und Herausforderungen reflektiert und aktualisiert werden. Dabei können die Fragen nach Annahme von Angeboten, veränderten Zugängen von Menschen, Stand der Ressourcen oder der gesellschaftlich-kulturellen Entwicklung die Reflexion leiten. Die Steuerung dieser Reflexion übernehmen der Pastoralverbundsrat und Finanzausschuss.

Diese Überprüfung soll auch vorgenommen werden, wenn sich die äußeren Rahmenbedingungen der Kirche vor Ort deutlich ändern.

**ZUM ABSCHNITT:
WELCHE BILDER LEITEN UNS?**

EMMAUS-ERZÄHLUNG
Lukas 24,13–35

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so dass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen – er hieß Kleopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazareth. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk.

Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Be-greift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?

Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon

erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

DAS GESPRÄCH AM JAKOBSBRUNNEN
Joh 4,1–26

Jesus erfuhr, dass die Pharisäer gehört hatten, er gewinne und taufe mehr Jünger als Johannes – allerdings taufte nicht Jesus selbst, sondern seine Jünger –; daraufhin verließ er Judäa und ging wieder nach Galiläa. Er musste aber den Weg durch Samarien nehmen. So kam er zu einem Ort in Samarien, der Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.

Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen. Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken! dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden? Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt. Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierherkommen muss, um Wasser zu schöpfen.

Er sagte zu ihr: Geh, ruf deinen Mann, und komm wieder her! Die Frau antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus sagte zu ihr: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann. Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt. Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss. Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im

Geist und in der Wahrheit anbeten. Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte (Christus). Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht.

Inzwischen waren seine Jünger zurückgekommen. Sie wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach, aber keiner sagte: Was willst du? oder: Was redest du mit ihr? Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen, eilte in den Ort und sagte zu den Leuten: Kommt her, seht, da ist ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe: Ist er vielleicht der Messias? Da ließen sie hinaus aus dem Ort und gingen zu Jesus.

Viele Samaritaner aus jenem Ort kamen zum Glauben an Jesus auf das Wort der Frau hin, die bezeugt hatte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe. Als die Samaritaner zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb dort zwei Tage. Und noch viel mehr Leute kamen zum Glauben an ihn aufgrund seiner eigenen Worte. Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Aussage glauben wir, sondern weil wir ihn selbst gehört haben und nun wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt.

LEBENDIGES WASSER
Kolumne von Fabian Vogt

Ich dachte, ich traue meinen Augen nicht: eine Kamelherde. Mitten in der australischen Steppe. Im leuchtend roten Outback. Scurril. Sofort fingen einige Mitglieder unserer Wandergruppe an, wie wild Fotos zu schießen. »Mann, wie cool: Kamele in Australien.« Doch die Frau neben mir, die sich als Pfarrerin aus dem Süden Australiens geoutet hatte, grinste nur. »Die gibt's hier wie Sand am Meer«, sagte sie. »Ab 1840 hat man die Viecher als Lasttiere importiert. Als man sie dann wegen der Autos nicht mehr brauchte, haben sie sich wie wild vermehrt. Angeblich laufen bei uns mehr als eine Million Kamele rum«, erzählte sie. »Manche leben wild, aber viele auch in Kamelfarmen. Kamelfleisch schmeckt gar nicht so übel. Müsst ihr mal probieren. Fettarm und wenig Cholesterin.« Unser Guide deutete auf eines der zotteligen Tiere: »Da, seht ihr den roten Punkt auf dem Rücken. Diese Kamele gehören zu einer Farm, die etwa zwanzig Kilometer von hier liegt.« Ach! Ich holte mein Fernglas aus der Tasche und fing an, den Horizont abzusuchen. Minutenlang. Schließlich sagte ich zu der Pfarrerin: »Ich versteh das nicht: Hier gibt's doch überhaupt keine Zäune. Laufen die Kamele einfach so in der Gegend rum?« Sie fing an zu lachen und sagte: »Die meisten Farmen im Outback sind so riesig, so lange Zäune kannst du überhaupt nicht kaufen!« »Aber man braucht doch einen Zaun, um die Tiere zusammenzuhalten, oder nicht?«, wandte ich ein. Die Pfarrerin sah mich mit einem seltsamen Blick an: »Weißt du, Fabian!« »So was kann nur ein Theologe aus Europa sagen.« Hä, wieso denn das? Sie neigte den Kopf zu mir: »Weil wir hier in

Australien manchmal den Eindruck haben: So macht ihr bei euch Kirche. Ihr denkt, die Gemeinschaft der Glaubenden wäre von einem Zaun umgeben, und es gäbe diejenigen, die drinnen sind und dazugehören – und diejenigen, die draußen sind und nicht dazugehören.« Sie hatte sich offensichtlich in Fahrt geredet und fuhr fort: »Darum unterscheidet ihr auch so gerne zwischen Getauften und Ungetauften, Gottesdienstbesuchenden und Kirchendistanzierten oder zwischen Kirchenmitgliedern und Ausgetretenen. Die einen sind diesseits, die anderen jenseits vom Zaun. Und dann glaubt ihr: Gute Kirchenarbeit bedeutet, möglichst viele von draußen endlich nach drinnen zu holen. Das ist Zaun-Denken!« »Ach ja«, sagte ich ein bisschen eingeschnappt, »und wie macht ihr das?« Sie fasste mich am Ärmel und deutete in die Weite, die sich unter unserm Hügel ausbreitete. »Wenn wir in Australien eine Herde zusammenhalten wollen, dann bauen wir keinen Zaun, wir legen eine Wasserstelle an. Weil die Tiere merken, dass dort ihr Durst gestillt wird, laufen sie nicht weg, sondern kommen immer wieder. Siehst du da hinten den dunklen Punkt, an dem ganz viele Kamele stehen: Das ist so eine Wasserstelle. «Ich starrte auf die winzigen Kamele in der roten, sonnendurchglühten Landschaft und hörte mich sagen: »Vielleicht sollte man in der Kirche tatsächlich weniger darüber diskutieren, wer dazugehört und wer nicht – und mehr darüber, ob unsere Gottesdienste den Lebensdurst der Menschen stillen. Denn wenn sie das tun, dann kommen die Leute wahrscheinlich immer wieder ...« »Klappt hier in Australien auch nicht immer«, sagte meine Begleiterin. Es klang, als wollte sie mich trösten. »Trotzdem inspiriert uns das Bild von der Wasserstelle. Stammt ja auch von Jesus: »Ich bin das lebendige Wasser, wer von mir trinkt, der wird nie mehr Durst haben.« In diesem Moment rief der Guide: »Möchte jemand was trinken?« Und von allen Seiten strömten die Leute zusammen. »Siehst du«, sagte die Pfarrerin und grinste: »Es funktioniert!«

Dieser Artikel stammt aus Publik-Forum 21/2018 vom 09.11.2018, Seite 51

Die Erzählung begleitet uns als Leitmotiv im Pastoralen Prozess seit 2019.

Redaktion:
Melanie Rickert-Föhring, Dietmar Röttger, Sonja Rudolph

Bildnachweis:
Ludger Eilebrecht (S. 23), Felicitas Hecker (S. 12, 16, 20), Kai Hegemann (S. 11), Susanne Jolk (S. 24), Andreas Krüger (S. 15, 19, 23, 26), Dietmar Röttger (S. 2, 4, 6, 7, 9, 10, 14, 17, 18, 20)

Idee & Layout: ConversioPR, Soest

Diese Pastoralvereinbarung wurde am 16. Mai 2023 von der Leitung und den Gremien des Pastoralen Raumes Soest unterzeichnet.

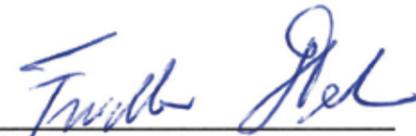


MSGR. DR. MICHAEL BREDECK
DIÖZESANADMINISTRATOR DES ERZBISTUMS PADERBORN


Dietmar Röttger, Propst

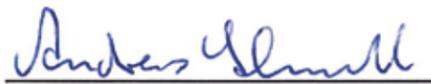

Marc-Oliver Stiewe, Verwaltungsleiter


Gemeindevorstand Bad Sassendorf, Heilige Familie


Kirchenvorstand Bad Sassendorf, Heilige Familie

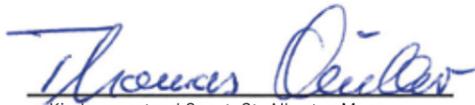

Pfarrgemeinderat Möhnesee, Zum Guten Hirten


Kirchenvorstand Möhnesee, Zum Guten Hirten


Pfarrgemeinderat Soest, Heilig Kreuz


Kirchenvorstand Soest, Heilig Kreuz


Pfarrgemeinderat Soest, St. Albertus Magnus


Kirchenvorstand Soest, St. Albertus Magnus


Pfarrgemeinderat Soest, St. Bruno


Kirchenvorstand Soest, St. Bruno


Pfarrgemeinderat Soest, St. Patrokli


Kirchenvorstand Soest, St. Patrokli

Die vorstehende Pastoralvereinbarung für den Pastoralen Raum Soest nehme ich zur Kenntnis und stimme ihr zu.

Mein Dank gilt allen, die an der Konzeption mitgewirkt haben und die Anliegen des Zukunftsbildes in ihrem Pastoralverbund mit Leben füllen.

Die Pastoralvereinbarung bildet die Grundlage für die nun folgenden Schritte der Umsetzung und Fortschreibung.

Allen Gläubigen wünsche ich viel Kraft, Mut und Gottes Segen bei der Gestaltung der Zukunft im Pastoralverbund.

Paderborn, den 22. September 2023

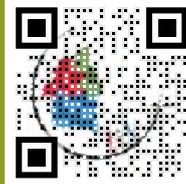

Diözesanadministrator

Az.: 3424.11/37/60-2018

DREI BEREICHE – EIN PASTORALER RAUM

ZENTRALES PFARRBÜRO PASTORALER RAUM SOEST

Paradieser Weg 60 | 59494 Soest Tel.: 02921 / 61010
E-Mail: kontakt@pr-soest.de



Hier geht's zu
unserer **HOMEPAGE**

KIRCHEN UND PFARRBÜROS IM BEREICH SOEST

PFARREI ST. ALBERTUS MAGNUS

Pfarrkirche St. Albertus Magnus

Im Tabrock 9 | 59494 Soest

Pfarrbüro St. Albertus Magnus

Im Tabrock 9 | 59494 Soest
Tel.: 02921/8811

PFARREI ST. BRUNO

Pfarrkirche St. Bruno

Akazienstraße 16 | 59494 Soest

Pfarrbüro St. Bruno

Akazienstraße 16 | 59494 Soest
Tel.: 02921/73354

PFARREI HEILIG KREUZ

Pfarrkirche Heilig Kreuz

Paradieser Weg 60 | 59494 Soest

Pfarrbüro Heilig Kreuz

Paradieser Weg 60 | 59494 Soest
Tel.: 02921/61010

PFARREI ST. PATROKLI

Propsteikirche St. Patrokli

Domplatz | 59494 Soest

Nikolaikapelle

Thomästraße 9 | 59494 Soest

Pfarrbüro St. Patrokli

Propst-Nübel-Straße 2 | 59494 Soest
Tel.: 02921/6710660

KIRCHEN UND PFARRBÜROS IM BEREICH BAD SASSENDORF

PFARREI HEILIGE FAMILIE

Pfarrkirche St. Bonifatius

Wilhelmstraße 19 | 59505 Bad Sassendorf

Filialkirche St. Christophorus – Ostinghausen

Kirchstraße 17 | 59505 Bad Sassendorf

Kapelle St. Antonius – Bettinghausen

Kapellenweg 4 | 59505 Bad Sassendorf

Pfarrbüro St. Bonifatius

Wilhelmstraße 21 | 59505 Bad Sassendorf
Tel.: 02921/55150

Pfarrbüro St. Christophorus – Ostinghausen

Hauptstraße 12 | 59505 Bad Sassendorf
Tel.: 02945/2939

KIRCHEN UND PFARRBÜROS IM BEREICH MÖHNESSEE

PFARREI ZUM GUTEN HIRTEN

Pfarrkirche St. Pankratius – Körbecke

Am Kirchplatz 12 | 59519 Möhneseesee

Filialkirche Hl. Dreikönige – Brüllingsen

Jägerstraße 16 | 59519 Möhneseesee

Filialkirche St. Antonius – Günne

Im Grund 25 | 59519 Möhneseesee

Filialkirche St. Luzia – Völlinghausen

Syringer Straße 32 | 59519 Möhneseesee

Filialkirche St. Elisabeth – Wamel

Hermann-Kätelhön-Str. 84 | 59519 Möhneseesee

Drüggelter Kapelle

Drüggelter Weg 5 | 59519 Möhneseesee

Kapelle St. Marien – Hewingsen

Theiningser Weg 1 | 59519 Möhneseesee

Kapelle St. Marien – Neuhaus

Neuhaus 6 | 59519 Möhneseesee

Kapelle St. Agatha – Theiningen

St.-Agatha-Weg 2 | 59519 Möhneseesee

Pfarrbüro Zum Guten Hirten – Körbecke

Am Kirchplatz 7 | 59519 Möhneseesee
Tel.: 02924 1837